

**KULTURradio**<sup>rbb</sup>

92,4 MHz

## Kulturtermin

Sendung: 05.03.2011  
19.04 – 19.30 Uhr

Redaktion:  
Dr. Claus-Ulrich Bielefeld

Produktion: 03.03.2011  
13.30 – 17.00 Uhr T 7

Regie:  
Bastian Mittelstädt

**rbb**  
Haus des Rundfunks  
Masurenallee 8-14  
14057 Berlin

Telefon: 030-97993-33210  
Fax: 030- 97993-33219

[literatur@rbb-online.de](mailto:literatur@rbb-online.de)  
[www.kulturradio.de](http://www.kulturradio.de)

## Kulturtermin-Literatur

Zum 250. Geburtstag von Jan Graf Potocki  
Von Räufern, Gespenstern und Kabbalisten  
Jan Graf Potockis Roman  
*Die Handschrift von Saragossa*

Eine Sendung von Thomas Diecks

Sprechen:  
Gerd Grasse, Eva Kryll und der Autor

**EIGENTUM DES RUNDFUNKS  
BERLIN- BRANDENBURG  
COPYRIGHT**

Dieses Manuskript ist urheberrechtlich geschützt. Es darf ohne Genehmigung des Autors nicht verwertet werden! Insbesondere darf es weder ganz oder teilweise noch in Auszügen abgeschrieben noch in sonstiger Weise vervielfältigt werden. Für Rundfunkzwecke darf das Manuskript nur mit Genehmigung des RUNDFUNKS BERLIN-BRANDENBURG veröffentlicht werden.

**Musik****Sprecher**

So hätten Ingmar Bergman, Luis Buñuel und Roman Polanski ihren Film vielleicht beginnen lassen, wenn sie denn zusammen - eine schöne Vorstellung - einen Western gedreht hätten.

**Sprecherin**

Ein Mann reitet durch eine karge Landschaft. Er ist nicht in Nevada oder Arizona unterwegs, sondern in der spanischen Sierra Morena und sucht nach einer Übernachtungsmöglichkeit.

**Zitator**

Wer sich in dieses wilde Land traute, sah sich dort, heißt es, von tausend Schrecken bedrängt, die auch den dreistesten Mut erstarren lassen konnten. Er mußte hören, wie sich in das Tosen der Gießbäche und das Heulen des Sturms erbärmliche Klagerufe mischten.

**Sprecherin**

Am Eingang zu einer Schlucht baumeln unheilverkündend die Leichen von Anführern einer Räuberbande, von denen man sich gar Schauerliches in der Gegend erzählt.

**Zitator**

Es wurde behauptet, ihre Körper machten sich des Nachts los und stiegen vom Galgen herab, um die Lebenden zugrunde zu richten. Das galt als so sicher, daß ein Theologe aus Salamanca eine Abhandlung geschrieben hatte, in der er bewies, daß die Gehenkten eine Art Vampire seien. Und da sie zu Unrecht verurteilt worden waren, rächten sie sich nun mit der Billigung des Himmels an den Reisenden.

**Sprecherin**

Doch unseren Reisenden, er heißt übrigens Alfonso van Worden, lassen die beiden Gehenkten in Ruhe. Es ist noch Tag, die Sonne brennt. Als er die

Schlucht durchritten hat und am Abend endlich eine einsam gelegene Herberge erreicht, macht die nicht gerade einen einladenden Eindruck.

**Zitator**

Hochzuverehrende Herren Reisende -

**Sprecherin**

- muß der erschöpfte Reiter auf einem Schild lesen -

**Zitator**

wollet die Barmherzigkeit haben, für die Seele von Gonzalez, ehemals Wirt, ein Gebet zu sprechen. Vor allen Dingen setzt Euren Weg fort und verbringt hier nicht die Nacht, unter welchem Vorwand auch immer.

**Sprecherin**

Alfonso, ein unerschrockener Mann, schlägt die Warnung in den Wind und beschließt, in dem verlassenen Gasthaus doch die Nacht zu verbringen. Als zur mitternächtlichen Stunde zwölf Glockenschläge ertönen, tauchen auch gar nicht die klappernden Skelette und heulenden Gespenster auf, mit denen er eigentlich gerechnet hat. Stattdessen erscheinen Alfonso zwei äußerst liebreizende junge Damen, eine begehrenswerter als die andere, zwei Schwestern, die ihn zu einer Liebesnacht zu dritt verführen.

**Zitator**

Ich fühlte, daß ich träumte, und war mir doch bewußt, daß es nicht Ausgeburten des Traums waren, die ich umarmte. Ich verlor mich in den Wolken der tollsten Einbildungen. An ihren Busen schlief ich ein.

**Sprecherin**

Aber was für ein Schreck, als er am nächsten Morgen nicht etwa in den Armen der leidenschaftlichen Schwestern erwacht!

**Zitator**

Mit welchen Worten kann ich das Entsetzen beschreiben, das mich packte? ... Ich lag unter dem Galgen. Die beiden Leichen hingen nicht oben,

sie lagen links und rechts neben mir. Offenbar hatte ich mit ihnen die Nacht verbracht. Ich lag auf Seilenden, Radtrümmern, Überresten menschlicher Leichname. Ich schloß die Augen wieder und suchte mich zu erinnern, wo ich am Abend zuvor gewesen war... Da fühlte ich, wie sich in meine Flanken Klauen bohrten. Ich erblickte einen Geier, der sich auf mir niedergelassen hatte und an einem meiner Lagergenossen fraß!

### **Sprecherin**

Hatten etwa die beiden Gehenkten in Gestalt der verführerischen Schönen derbe Scherze mit ihm getrieben? War er überhaupt in der Herberge gewesen oder bereits unter den Galgen eingeschlafen? Die Grenzen zwischen Traum und Wirklichkeit verfließen.

### **Sprecher**

Wir sind mitten in dem schauerlich schillernden Erzählkosmos der "Handschrift von Saragossa", einem Roman, der nicht weniger absonderlich ist, als die Geschichten, die in ihm erzählt werden. Und der auch nach zweihundert Jahren nichts von seinem Reiz verloren hat. Heutige Fantasy-Autoren dürften bei der Lektüre erblassen - nicht etwa vor Schreck, sondern vor Neid.

### **Sprecherin**

Dabei ist es nicht ganz so einfach zu erklären, worum es sich bei diesem fast tausendseitigen Roman eigentlich handelt. Er changiert, und darin liegt sein Faszinosum, zwischen ganz unterschiedlichen literarischen Gattungen.

### **Sprecher**

Man kann ihn als Reiseroman lesen, der in Flandern, Italien und vor allem Spanien spielt, uns aber auch bis nach Ägypten und Jerusalem entführt - mit detaillierten Schilderungen der Sitten und Gebräuche in diesen Ländern. Er trägt Züge von einem Kriminalroman, wenn wir Räuberbanden bei ihren Beutezügen, Brandschatzungen und Mordtaten begleiten .

### **Sprecherin**

Großen Raum nehmen tragisch endende Liebesgeschichten ein, in denen

beispielsweise ein italienischer Graf aus Gram darüber, seine Geliebte in den Armen eines Nebenbuhlers zu sehen, bis nach Amerika flüchtet. Ein anderer Liebestoller erdolcht lieber gleich seine Angebetete mitsamt dem Bräutigam vor dem Traualtar.

### **Sprecher**

Blut trieft überhaupt reichlich aus diesem Buch, aber weitaus schauerlicher ist doch die lange Reihe von Gespenstern, Untoten und Wiedergängern, Schattenwesen aller Art, die uns das Gruseln lehren. Skelette heben nächtens ihre Grabplatten an und vollführen in den Kirchen Totentänze.

### **Sprecherin**

Wir durchwandern prunkvoll eingerichtete unterirdische Schlösser mit labyrinthisch angelegten Zimmerfluchten, hinter jeder Tür wartet eine neue Überraschung. "Die Handschrift von Saragossa" ist eben auch, zu Recht hat man dem Buch dieses Prädikat verliehen, ein früher sogenannter "Schauerroman".

### **Musik**

#### **Sprecherin**

Als der polnische Graf Jan Potocki, so heißt der Autor, auf den noch zu kommen sein wird, sein Buch zu schreiben begann, schienen die Gespenster für immer aus der Literatur verschwunden. Bei Shakespeare, auch noch in der deutschen Barockdichtung waren Hexen, Geister und Dämonen noch häufige, gern gesehene Gäste.

#### **Sprecher**

Bis Rationalismus und Aufklärung die Welt des 18. Jahrhunderts entgeisterten, mit Aberglauben und phantastischen Erscheinungen aufräumten, die Schattenwesen dem grellen Licht der Vernunft aussetzten und so von den Bühnen und aus den Büchern vertrieben.

#### **Sprecherin**

Das aufgeklärte Publikum sollte beim Lesen nicht mehr erschauern. Es

sollte sich an Bildungsromanen bilden, an Satiren seinen Geist schärfen und in der Lektüre erotischer Literatur, die im 18. Jahrhundert eine wahre Blüte erlebte, seine Sinnlichkeit verfeinern. Nur gruseln sollte sich der Leser nicht mehr.

### **Sprecher**

Aber aus der Phantasie, den Träumen, aus dem Reich des Unter- und Unbewußten, ließen sich die Geister nicht so leicht verjagen. "Der Schlaf der Vernunft gebiert Ungeheuer", so lautet der Titel der wohl bekanntesten Radierung des spanischen Malers und Graphikers Francesco de Goya.

### **Sprecherin**

Sie zeigt einen Mann, einen Gelehrten vielleicht, der an seinem Schreibtisch über Manuskripten eingeschlafen ist. Aus dem Dunkel des Hintergrunds tauchen Monstren auf, Fledermäuse im Sturzflug auf den Schlafenden, eulenartige Vögel, die uns aus weit aufgerissenen Augen anstarren.

### **Sprecher**

Goyas Radierung entstand 1799, als Potocki sich schon seit einigen Jahren mit der "Handschrift von Saragossa" beschäftigte. Zu dieser Zeit wuchs das Unbehagen an einer Kultur, die das Erschrecken mit vernünftigen Erklärungen zu besänftigen suchte. Die Welt schien rationaler und berechenbarer geworden zu sein, durchschaubarer. Aber vor allem war sie dadurch langweilig geworden - ohne all diese Wesen aus Mythen, Fabeln und Märchen, aus dunklen Ecken, Höhlen und Felsspalten.

### **Sprecherin**

Zur Freude des Publikums begannen sich die Geister aber um 1800 das literarische Terrain in ganz Europa wieder zurückzuerobern - in der phantastischen Literatur. Im deutschen Sprachraum tauchten sie in den Werken der Romantiker E.T.A. Hoffmann, Wilhelm Hauff und Joseph von Eichendorff auf. Manchmal dienten Dämonen sogar dazu, das Unbewußte der menschlichen Psyche zu veranschaulichen, die man in jenen Jahren - eine Psychologie als Wissenschaft existierte ja noch nicht - zu entdecken anfang.

### **Sprecher**

Vor allem auf den britischen Inseln, damals weit fortgeschritten in der Industrialisierung, in der Durchrationalisierung der Arbeitswelt und Ökonomisierung des Alltagslebens, war das Bedürfnis der Leser nach einer okkulten "Gegenwelt" des Unerklärlichen und Gruseligen besonders groß. Bis heute bedienen sich Horrorfilme aus dem reichen Fundus der englischen Schauerromane des frühen 19. Jahrhunderts, der sogenannten "Gothic novels", unter denen Mary Shelleys "Frankenstein"-Roman der bekannteste ist.

### **Sprecherin**

Graf Dracula kam als literarische Figur auch von den britischen Inseln auf den Kontinent zurück. Er war jedoch ein Spätheimkehrer, mußte sich noch fast 100 Jahre in Geduld üben, bis ihn der irische Schriftsteller Bram Stoker 1897 endlich aus seiner Gruft befreite. Namenlose Vampire flatterten aber bereits Jahrzehnte früher aus den Büchern englischer Autoren auf.

### **Sprecher**

Auch die Furcht vor der rasanten Entwicklung der Technik, die vielleicht einmal den Menschen überflüssig machen könnte, fand in der Schauerliteratur jener Jahre ihren frühen Niederschlag.

### **Sprecherin**

"L'homme machine" - "Der Mensch - eine Maschine", so hatte der französische Philosoph La Mettrie seine wichtigste Abhandlung betitelt und darin die These vertreten, es gebe nur Materie, keinen Geist. Der Mensch sei lediglich ein besonders fein konstruierter Mechanismus, nichts weiter.

### **Sprecher**

Und so machten bald Roboter, damals noch Automaten genannt, ihre ersten Gehversuche in der phantastischen Literatur, etwa in E.T.A. Hoffmanns Erzählung "Der Sandmann". Ebenfalls bei Potocki, der sie in einer eindrucksvollen Szene beschreibt, in der sich Faszination und Grauen vor den technischen Möglichkeiten der Zukunft mischen.

**Zitator**

Man blickte auf etwas wie einen silbernen See hinaus, der in Wirklichkeit aus Quecksilber bestand. Die Fürstin klatschte in die Hände, wir sahen einen Nachen auf uns zukommen, den ein gelber Zwerg lenkte. Wir stiegen ein, und ich bemerkte, daß das Gesicht des Zwergs aus Gold, seine Augen aus Diamanten und sein Mund aus Korallen bestanden. Es war mit einem Wort ein Automat, der mit Hilfe kleiner Ruder sehr geschickt das Quecksilber durchschnitt und den Nachen vorantrieb. Dieser Fährmann ganz neuer Art lenkte uns bis zum Fuße eines Felsens, der sich öffnete, und wir betraten einen unterirdischen Raum, wo uns tausend andere Automaten den sonderbarsten Anblick boten. Radschlagende Pfauen, Papageien mit smaragdenem Gefieder. Neger aus Ebenholz boten uns goldene Platten dar, auf denen sich Kirschen aus Rubin und Trauben aus Saphiren häuften.

**Sprecher**

Eine durch und durch technisierte Welt, in der für den Menschen kein Platz mehr ist. Selbst das Obst ist nur noch kostbar, aber nicht mehr eßbar. Technikkritik verbindet sich in Potockis Roman mit einem satirischen Blick auf Versuche, menschliches Verhalten rein naturwissenschaftlich oder gar mathematisch-geometrisch zu erklären.

**Sprecherin**

Gespannt lauschen wir einem Mathematiker, der uns erklären will, warum in einer längeren Liebesbeziehung die Gefühle des Mannes, wie er meint, abkühlen, die der Frau aber, so behauptet er jedenfalls, sich mit der Zeit sogar noch verstärken:

**Zitator**

Das Problem setzt voraus, daß die Liebe hier einmal in ansteigender, einmal in absteigender Linie fortschreitet; so daß es notwendigerweise einen Augenblick gibt, in dem die beiden Liebenden einander in gleicher Weise lieben, und zwar in genau gleichem Grade. Daher läuft die Frage auf die Maxima und die Minima hinaus, und das Problem ließe sich durch eine Kurve darstellen. Ich habe für alle Probleme dieser Art eine sehr elegante



Beweisführung ersonnen, wobei das X...

### **Sprecherin**

Darüber hätten wir gern mehr erfahren, vor allem über den interessanten Augenblick, in dem Menschen sich einander gleich stark lieben. Leider wird der gute Mann an dieser Stelle in seinem Vortrag unterbrochen, da neue Gäste ins Zimmer eintreten. Und so bleibt er uns die wertvolle Formel schuldig, die Tausende von Ehen retten könnte.

### **Musik**

#### **Sprecher**

Nicht nur der Mathematiker wird in seiner äußerst wichtigen Beweisführung unterbrochen. Die Unterbrechung ist in der "Handschrift von Saragossa" geradezu zu einem Stilprinzip erhoben. Denn die Reisebeschreibungen, Abenteuer- und Gruselgeschichten werden uns nicht etwa in fortlaufender Handlung erzählt, sondern sind überaus kunstvoll ineinander verschränkt und miteinander verschachtelt.

#### **Sprecherin**

Kaum ist eine begonnen, da drängt sich im spannendsten Moment eine neue Geschichte hinein, um wiederum von einer dritten unterbrochen zu werden - oder von einer bereits angefangenen, die weitererzählt wird, bis auch sie wieder einer neuen Geschichte weichen muß.

#### **Sprecher**

Manche Erzählungen reichen auf diese Weise über Hunderte von Seiten. Erzählfäden werden immer wieder neu aufgenommen und weitergesponnen, bis sie an ihrem Ende anlangen. So daß die eigentliche Haupthandlung, Alfonso van Wordens Reise durch Spanien, manchmal ganz in den Hintergrund tritt und der Leser den Eindruck gewinnt, zwischen mehreren Romanen hin- und herzuwechseln. Geradezu postmodern erscheint diese Erzählweise und erinnert an Italo Calvinos 1979 erschienenen Roman "Wenn ein Reisender in einer Winternacht".

**Sprecherin**

Am erstaunlichsten aber ist es, daß man bei Potocki über Hunderte von Seiten kaum den Überblick verliert. Die zahllosen Unterbrechungen steigern beim Lesen die Spannung eher noch, so geschickt sind die einzelnen Erzählebenen aufeinander bezogen.

**Sprecher**

Kaum weniger verschachtelt als ihr Aufbau und ihre Erzählweise ist die romanhaft anmutende Entstehungs- und Überlieferungsgeschichte der "Handschrift von Saragossa". Potocki schrieb den Roman auf französisch, und den gesamten Text auch noch gleich in zwei ziemlich unterschiedlichen Versionen, was erst 2006 in aufwendigen Textvergleichen herausgefunden worden ist.

**Sprecherin**

Zunächst erschienen nur einzelne Geschichten aus dem Roman in Buchform. Schon Mitte des 19. Jahrhunderts waren große Teile des französischen Originalmanuskripts nicht mehr auffindbar und mußten für eine neue Ausgabe aus polnischen Übersetzungen rückübertragen werden.

**Sprecher**

Ganze Heerscharen von Philologen beschäftigen sich mittlerweile mit Potockis Roman. Die letzte Ausgabe wurde erst 2008 aus Manuskripten zusammengestellt, die in französischen, spanischen und russischen Bibliotheken aufbewahrt werden. Und in einer Bibliothek im polnischen Posen entdeckte man bislang völlig unbekannte Teile des Romans. Die derzeit vollständigste Ausgabe ist bisher nur im französischen Original erschienen. Und es ist keineswegs auszuschließen, daß nach mehr zweihundert Jahren weitere unbekannte Manuskripte auftauchen werden

**Sprecherin**

Ähnlich verwirrend ist die Situation auf dem deutschen Buchmarkt. Die Verlage Aufbau und Insel sowie der Buchversand Zweitausendeins bieten Taschenbuchgaben an, die, so aktuell sie auch in ihrer Aufmachung

daherkommen mögen, auf Übersetzungen aus den 60er und 70er Jahren beruhen, während die vollständigste und von der Kritik hochgelobte Übertragung ins Deutsche von Manfred Zander, erstmals 2003 erschienen, schon nicht mehr lieferbar ist.

## **Musik**

### **Sprecher**

Geboren wurde Jan Graf Potocki vor zweihundertfünfzig Jahren, am 8. März 1761 auf dem Schloß seiner Vorfahren, einem alten Adelsgeschlecht im damals polnischen Podolien, das heute im Grenzgebiet zwischen der Ukraine und Moldawien liegt.

### **Sprecherin**

Nach Studien in der Schweiz und militärischem Dienst in der österreichischen und polnischen Armee, verbrachte er den größten Teil seines Lebens auf Forschungsreisen, die ihn kreuz und quer durch Europa führten, ja bis nach Nordafrika und sogar in die Mongolei.

### **Sprecher**

Er war einer der ersten, der in einem Heißluftballon über Europa aufstieg, mischte sich in die Politik ein, spielte eine Rolle in diversen Geheimgesellschaften und soll Freimaurer gewesen sein. War zweimal verheiratet, beide Ehen endeten mit der Scheidung, und hatte für fünf Kinder zu sorgen. Er gründete einen Verlag und eröffnete die erste öffentliche Bücherei Warschaus.

### **Sprecherin**

Es fällt schwer, sich vorzustellen, wie ihm bei all dem überhaupt noch Zeit zum Schreiben seines Romans blieb. Dabei war "Die Handschrift von Saragossa" kaum mehr als ein belletristisches Nebenprodukt seiner vielfältigen wissenschaftlichen Studien.

### **Sprecher**

Potocki verfaßte eine Reihe von Reisebüchern, in denen er so exotische

Gegenden wie den Kaukasus, Ägypten und - ja, auch das - Niedersachsen beschrieb. Er betätigte sich als Ethnologe, veröffentlichte eine Geschichte der russischen Völker und gilt mit seinen linguistischen Studien, die er, wie alle seine Bücher, auf Französisch verfaßte, als Begründer der slawistischen Sprachwissenschaften.

### **Sprecherin**

Hinter all dieser Arbeitswut, Neugierde auf Unbekanntes, hinter der Betätigung auf unterschiedlichsten Interessensfeldern und der lebenslangen Unrast scheint bei Potocki ein tieferes psychisches Problem verborgen gewesen zu sein. Seine letzten Lebensjahre verdüsterte jedenfalls eine schwere Melancholie, wie man Depressionen damals nannte.

### **Sprecher**

Ein Jahr nach dem Abschluß der "Handschrift von Saragossa", an der er mehr als zwei Jahrzehnte geschrieben hatte, nahm er sich 1815 mit 54 Jahren das Leben. Auch dies nicht ohne die Exzentrik, die sein literarisches Werk charakterisiert und Kennzeichen seines Lebens gewesen ist. Die Schlußepisode seiner Biographie liest sich wie eine seiner Abenteuergeschichten.

### **Sprecherin**

In mühevoller Arbeit feilte er sich eine silberne Kugel so lange zurecht, bis sie schließlich in den Lauf seiner Pistole paßte, um sich anschließend damit zu erschießen.

### **Sprecher**

Man liest "Die Handschrift von Saragossa" mit noch mehr Erkenntnisgewinn, wenn man die Biographie des Autors als die eines Wissenschaftlers und Forschungsreisenden kennt. Die vielen Schilderungen des alltäglichen Lebens in verschiedenen Kulturen sind wohl eigenen Erlebnissen Potockis zu verdanken und zeigen ihn als ethnologischen Beobachter, der manchmal auch auf sich selbst und die Ehrbegriffe seines Standes, auf den Adel, einen satirischen Blick wirft:

**Zitator**

In Benevento gab es zwei vornehme Herren, der eine hieß Graf Montalto, der andere Marchese Serra. Montalto ließ Zoto zu sich rufen und versprach ihm fünfhundert Zechinen, wenn er Serra ermorde. Zoto übernahm es. Zwei Tage später ließ der Marchese Serra ihn rufen und sagte zu ihm: "Zoto, hier ist eine Börse mit fünfhundert Zechinen. Sie gehört Euch, wenn Ihr mir Euer Ehrenwort gebt, Montalto zu erdolchen."

Er nahm die Börse und erwiderte: "Herr Marchese ich gebe Euch mein Ehrenwort, daß ich Montalto töte. Aber ich muß Euch gestehen, daß ich auch ihm das Wort gab, Euch sterben zu lassen."

Der Marchese sagte lachend: "Ich hoffe doch sehr, daß Ihr das nicht tut."

"Verzeiht, Herr Marchese, ich habe es versprochen und werde es tun."

Der Marchese sprang zurück und zog den Degen. Zoto aber zog die Pistole und schoß ihm durch den Kopf. Dann ging er zu Montalto und meldete ihm, daß sein Feind tot sei. Der Graf umarmte ihn und übergab ihm die fünfhundert Zechinen. Da bekannte Zoto, daß ihm der Marchese vor seinem Tod fünfhundert Zechinen gegeben habe, um ihn zu ermorden.

Der Graf erklärte, er sei entzückt, daß er seinem Feind zuvorgekommen sei.

"Herr Graf", antwortete ihm Zoto, "das nützt Euch nichts, denn ich habe mein Wort gegeben."

Zugleich versetzte er ihm einen Dolchstoß.

In Benevento wird man noch lange davon sprechen, denn alle rühmten eine derart heilige Bindung an sein Ehrenwort.

**Sprecherin**

Seine Neugierde auf fremde Völker und Kulturen und die kritische Beobachtung des Ehrenkodex seines eigenen Standes verraten, daß Potocki - bei aller Vorliebe für Geistererscheinungen und schauerliche bis blutrünstige Geschichten - ein aufklärerischer Geist gewesen ist.

**Sprecher**

Besonders deutlich wird das dann, wenn er religiöse Riten beschreibt oder uns einen Blick in die jüdische Geheimlehre, die Kabbalistik, gewährt.

Jüdischen, christlichen und muslimischen Glaubenswelten steht er in Distanz

gegenüber, behandelt sie aber mit gleichem Respekt.

### **Sprecherin**

Er läßt sogar muslimische und christliche Figuren seines Romans als Cousins und Cousinen in verwandtschaftlichem Verhältnis zueinander stehen und gibt Ahasver, dem Ewigen Juden, die Gelegenheit, seine Lebensgeschichte zu erzählen, die bis nach Ägypten zu Zeiten Kleopatras zurückreicht.

### **Sprecher**

Und ganz beiläufig erfahren wir dabei auch - Weltverschwörungstheoretikern wird das gefallen - daß die E-Mail eine jahrhundertealte jüdische Erfindung ist:

### **Zitator**

"Herr Kabbalist, der Jude sagte mir, in Puerto Lapiche liege ein Brief für mich! Ich hoffe übermorgen dort zu sein, und ich werde nicht verfehlen, danach zu fragen."

"So lange zu warten ist überflüssig", entgegnete der Kabbalist, "und im Reich der Geister müßte es um meinen Ruf wohl schlecht bestellt sein, wenn ich Ihnen den Brief nicht eher herbeischaffen könnte." Dann drehte er den Kopf zu rechten Schulter und sprach einige Worte im Befehlston. Binnen fünf Minuten sahen wir einen dicken Brief mit meiner Adresse auf den Tisch fallen. Ich öffnete ihn und las."

### **Musik**

**Ende**